

theologische Spielerei, sondern das ernste Anpacken einer pastoralen Zeitnotwendigkeit, über die die Diskussionen unbedingt weitergeführt werden sollen.

Linz a. d. D.

Franz Vieböck

Anleitung zum innerlichen Gebet. Mit einer neuen Art von Betrachtungen. Von Johannes Crasset S. J., übersetzt von Herm. Zurhausen S. J. Neu herausgegeben von Jakob Philippi S. J. 3. Auflage. (190.) Kevelaer, Verlag Butzon & Bercker. Ganzleinen DM 2.95.

Das kleine Bändchen hat eine Neuauflage wahrhaft verdient. Diese Anleitung, die vor dreihundert Jahren für Männer in der Großstadt verfaßt worden ist, wird vielen Mut machen, es mit dem innerlichen Gebet zu versuchen; den Fortgeschrittenen gibt es prächtige Winke, die Schwierigkeiten des Gebetslebens zu meistern. Einfachheit, Sachlichkeit, Kürze zeichnen die Darstellung aus. Man möchte das Büchlein mit den angefügten „Betrachtungen“ nicht nur in die Hände strebender Laien, sondern auch — an Stelle mancher allzu weitschweifiger „Betrachtungsbücher“, die auch ein Hindernis des freien, lebendigen, innerlichen Betens sein können — in die Hände vieler Ordensleute wünschen.

Linz a. d. D.

P. Igo Mayr S. J.

Der Mensch zu Gott. Exerzitenvorträge. Von P. Peter Lippert S. J. (358.) München, Verlag Ars sacra. Leinen geb. DM 12.80, brosch. DM 9.40.

Das Buch enthält die Niederschrift von fünftägigen Exerzitien für Lehrerinnen, die P. Lippert gehalten hat. Es ist also nicht geschriebenes, sondern gesprochenes Wort des großen Menschenkenners und Menschenfreundes. Vielleicht läßt uns dieser Umstand einen noch tieferen Blick in seine Gedanken und in sein Herz tun. Aus dem gleichen Grunde müßte das Buch aber nicht nur gelesen, sondern betrachtet und beherzigt werden, um seinen ganzen Reichtum zu zeigen. Die einzelnen Vorträge sind überreich an tiefen, bald aufwühlenden, bald beglückenden Gedanken; sie bieten aber auch eine Fülle von praktischen Ratschlägen und Lebensweisheiten des begnadeten Seelenführers. Sind sie auch in erster Linie auf das Leben der erzieherisch tätigen Frau zugeschnitten, so können sie doch jedem strebenden Menschen eine gute Hilfe zum Fortschritt sein.

Linz a. d. D.

P. Igo Mayr S. J.

Gigo von Kastell, Tagebuch eines Mönches. Des Kartäuserpriors Gigo Meditationen. Aus dem Lateinischen übertragen und eingeführt von Paul Alfred Schlüter. (192.) Paderborn 1952, Verlag Ferd. Schöningh. Geh. DM 6.80.

Der von P. A. Schlüter gewählte Titel könnte zur Annahme verleiten, es handle sich um ein Tagebuch im üblichen Sinne. In Wirklichkeit sind es Reflexionen ohne ersichtlichen Zusammenhang, entstanden bei gelegentlichen Begebenheiten, z. B.: Gigo hat im Chor falsch intoniert und sucht sich zu entschuldigen; sein Bischof hat mit dem Grafen Streit; ihn quält das Ungeziefer im Kloster usw. Das Tagebuch steht also auf einer Stufe etwa mit Marc Aurels Selbstbetrachtungen, von dessen stoischer Grundhaltung es sich allerdings durch seine streng christliche Haltung unterscheidet. Entstanden sind diese Aufzeichnungen in den Jahren zwischen 1110 und 1116, also um die Zeit der Ordensgründungen der Zisterzienser, Prämonstratenser, Kartäuser, der geistlichen Ritterorden, aber auch der Irrlehrer wie Tanchelm und Peter de Bruys. Da sie fast 850 Jahre zurückliegen, darf man sie, wenn man einen Nutzen daraus ziehen will, nicht in einem Zuge lesen, denn, wie Schlüter bemerkt: „Gigo will meditiert sein, wie er meditiert hat.“ Manches stammt aus der extremen Weltverachtung des Kartäusers und wird nicht jedem einleuchten, auch besinnlichen Seelen nicht. Auch vermißt man zur Gänze die Erwähnung Mariens, der Eucharistie, der sakramentalen Heiligung. Nur die Taufe wird einmal gelegentlich genannt. Darin unterscheiden sich die Betrachtungen Gigos von den über 300 Jahre später geschriebenen